

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: "Uns gähts wol!"
Autor: Hasler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„**Uns gähts wol!**“

Hans Hasler, Urikon. Us: Alti Bilder vom Zürisee, Schiff und Schifflüt.

En Blaascht verruuschet. Über em See jagt schwarzgäls Gwülch, zucked Blitz und orgelet de Tunner. De Wind peutscht die Rägefäden i d Schräägi, schüttlet d Bäum und bügt d Pappelen am See unne, wie wänn ers wett verbräche. Die ganz Natur schint taub z si. Au de See täubelet, er rüert d Wälle so a d Vorlagstai vom Haabhaagge, daß es wit drüber use sprützt.

I der Haab stönd vier Ledene. Si sind im Wälleschutz, wieged nu schwach und giired debi in Ringe, wo d Stärkelschwible drin stäcked. Die Stärkel hebed wider, me cha ruehig si. D Schiff-lüt wüssed das. En ainzige nooschet imene Schiffchascchten umme, die andere sind im „Hecht“ obe. I der lange Wirtsstube hockeds uf lange Bänken an lange Tische. Si sind na füecht vo Schwaiß und Räge; die ainte hät de Blaascht na uf em See usse verwütscht. Aber jetzt, won er abzieht und die Lüt e chli ver-ruebet und verchuelet sind, werdeds luschtig. E so drei oder vier vomene Schiff bstelled zämme grad en Toppelliter. Kai Wi, biwahri, aber e so gälwiße Tailersbirremoscht. Si schänked i und stoosbed a. Dänn wird vom Wätter und vo Chäuf und Läuf gredt. Zletscht fangt die Gsellschaft na a singe. Es hät öper öpis z Ässe bstellt und da möönet aine: „Z Urike bim Habersaat, frißt me guete Chässalat“. Und die ganz Stube singt: Uns gähts wol!

Jetzt werded alli Dörfer dem See na durre gna, d Laliburger, d Gaißehänker, d Chrottemetzger, d Lunggesüüder und so wi-ter. Jedes Mal haifts am Schluss vom e Vers: Uns gähts wol! Das wird bsunders chreftig brüelet. Die Mannschaft wird luschtig, die brune, haarigen Ärm mit de wit ufeglitzte Hämpermeln und de chlobige Füschte schwänked d Moschtgleser, us de wätterhärte Gsichtere lachet e frohs Herz und haiters Gmüet und jetzt lachet au uf aimal d Abigsunn dur d Faischter i, als wett si säge: Gott grüez i, ir Purschte! So, i wär jetzt wider da!

Da trinkt de Hans-Ehret gschwind us und sait zu sine Schiffchnächten: „I glaube, mer chönntets wider wage“. Die strecked d Häls gäg em See und gsehnd, es haiteret wider us, de Wind hät nae gla und en prächtige Rägeboge staht über der Lützelau. Si lääred iri Gleser und gönd braitspurig, mit schwäre Schritten a d Haab abe. D Chettene raßled, d Stärkel werded glöst und zum Schalte bbruucht; langsam chömmmed die Ledenen i Biwegig. D Schiff-lüt nämmed d Stärkel innen und griiffed zun Ruedere. Im gliichförmige, stille Tämpo laufets fürren und hinderen und legged iri ganzi Chraft i d Rueder. Under em Vordergranse plätschet und gurgelet s Wasser, s Sägelsail tätschlet



de Baum, d Sunn staht uf em Berg und rüert e Hampfle Gold i d Luft und is Wasser. De Widerglanz zaiget si uf de brurote Gsichtere vo de Schiffchnächte! Arm Tüfel a Gäld! Aber jetzt, wos e so im Abigliecht wärred und lueged, wie de Tag versinkt, cha mer in iren Auge doch e haimlis Glück läse: „Uns gähts wol!“

De Muesnüggi.

Rudolf Kägi, 1882 vo Baume, ischt Lehrer gsi z Ellike a der Thur,
jetz pangsoniert und wont z Tann-Dürnte.

S Rüedels Anneliseli hät Chumber. Wie chamen ä Chumber ha, wämes hät wie s Anneliseli: Anderhalbs Jöhrli ghürotet — en Ma wie luters Gold — e chlyses, heimeligs Stübli und e nigelnagelerdeneui Kummode drin mit ase glitzerige Schlängge dra — zwei anderhalbschlöfigi Better i der Chammer mit Teckene druff wie di bare Heuwälme — de Ma eisig gnueg Arbet mit Tagnäuere und Chryshacke — em Anneliseli sin Wäbstuel gwüß wägerli nie ohni es Wupp druff — und s allerbrävscht: e halbjöhrigs Büebli i der Wiege . . . wer cha do ä Chumber ha!

Und s hät jez halt gleich Chumber, s Rüedels Anneliseli. Dei höcklets uf em Ofebank und vor em zue lyt sin Hansruedeli i der blo gmolete Wiege und treußelet und treußelet und brieg-